

Abschrift.

Uebersetzung.

Oberst N. C. V. Tiesroth .
Kopenhagen, den 21/9.45.

An

Herrn Polizeiinspekteur M. Kudsk,

Polizeipräsidium.

Betr. meine Behandlung als Häftling im Shellhaus.

Montag Morgen den 26/2 1945 war ich zu einer Besprechung in einem entlegenen Kontor im obersten Stockwerk der Technischen Hochschule Dänemarks mit Professor Dr. phil. Brandt-Rehberg und Zivilingenieur Prior zusammen (letzterer kam bei dem Fliegerangriff auf das Shellhaus ums Leben). Etwa um 9¹⁵ Uhr drangen 6 oder 7 Gestapoleute in Zivil, wovon mindestens 2 sich als Dänen herausstellten, mit Maschinenpistolen ins Lokal und befahlen "Hände hoch". Es kam uns völlig überraschend. Wir wurden auf Waffen durchsucht und mit Handschellen zusammengefesselt, wonach unsere Ausweise geprüft wurden. Der Professor und der Ingenieur gestanden sofort, dass ihre Ausweise falsch waren, und gaben ihre richtigen Namen an, während ich für meinen Teil auf die Richtigkeit der Angabe meines Ausweises, Vertreter Jensen, bestand. Zwar war es mir klar, dass diese Behauptung auf die Dauer nicht haltbar war, ich hielt es aber für richtiger, den Zeitpunkt für die Entdeckung meiner Identität möglichst lange aufzuschieben.

Voraussichtlich schon im Laufe von 15 Minuten wurden wir nach dem Shellhaus gefahren und in einem Kontor im 5' Stock aufgestellt. Die Tür zu einem Gang wurde offengehalten, und vom Gang aus wurde ich von verschiedenen Personen, die ich jedoch selbst nicht sehen konnte, besichtigt. Ich wurde dann von den anderen Häftlingen getrennt und in ein neues Kontor geführt, wo mir ein Gestapobeamter

sagte: "Komm nun Oberstleutnant Tiemroth". Ich zuckte aufgebend die Schultern, und jetzt folgten die Fragen Schlag auf Schlag. Wie es sich ergab, hatten sie von vornherein gewusst, wer ich war. Sie kannten meinen richtigen Namen, zwei meiner Decknamen, dass ich Militärleiter in Kopenhagen war, mein Kontakttelefon an die Abschnitte, Søberg 4042, sowie dass ich morgens nach dem Besuch in der Hochschule zwischen Salvtorvet und Sølvgades Kaserne irgendjemand traf.

Ich wurde sofort mittels Handschellen und einer Kette an das Fussende eines eisernen Bettes gefesselt und jetzt von 2 Gestapobeamten vernommen, die entweder auf einmal oder abwechselnd auftraten. Der eine der beiden Beamten war Kriminalrat Wiese, den Namen des anderen gelang es mir nie zu ermitteln, er war sehr unangenehm, höhnisch und provozierend. Ferner war die ganze Zeit mindestens ein Däne anwesend. Die bis etwa 2⁴⁵ Uhr nachts dauernde Vernehmung war ausserordentlich enervierend. Man wechselte zwischen Drohungen und Versprechen. Zuerst wurde angedeutet, dass ich riskierte, erschossen zu werden, da ich aber daraufhin antwortete, völlig darüber im klaren zu sein, worauf ich mich eingelassen hatte, und dass durch meine etwaige Hinrichtung eher meine Familie betroffen werden würde, hörte man auf, davon zu reden. Dagegen wurde ich u.a. in kurzen Zeitabschnitten mit meinem Sohn und meiner Ehefrau gedroht, und dann und wann geriet Wiese in wilde Wut, zeigte auf das aufgehängte Bild von Hitler und schrie, dass Deutschland für das Leben kämpfte und den dänischen Widerstand nicht dulden würde; man würde rücksichtslos auf die Strassen gehen und Leute haufenweise erschliessen. Dazwischen wurde mir die Befreiung, vor ein Kriegsgericht gestellt zu werden und in Kopenhagen zu bleiben versprochen falls ich ihnen helfen würde. Den Vorteil, den vermeintlich viele Häftlinge gehabt haben, und zwar zu behaupten, dass sie nichts wussten, hatte ich nach der Sachlage nicht und musste deshalb etwas auf die Fragen antworten. Diese handelten sich in erster Linie

um Namen, Treffzeiten und -punkte. Ich bin der Meinung, im grossen ganzen keine anderen Namen als die mir von Gestapo vorgehaltenen aufgegeben zu haben, und deren Kenntnis von der Zusammensetzung des illegalen Generalstabs sowie von den Kopenhagener Abschnitten war verblüffend.

Zu irgendeiner Zeit am Abend, als Wiese eine Zeitlang abwesend gewesen war, kam er herein und holte aus einem Schrank einen etwa 1 m langen fingerdicken Stock aus Bambus mit einer Bewicklung am einen Ende. Er verliess das Zimmer damit, indem er sagte: "Ich muss etwas harte Arbeit leisten". Nachher, vielleicht eine Stunde später, kam er mit dem Stock zurück und fing an, mich über "Frit Danmark" auszufragen, und ich verstand, dass er Ingenieur Prior geprügelt und festgestellt hatte, dass unsere Aussagen nicht übereinstimmten (der Ingenieur arbeitete für Frit Danmark). Er (Wiese) löste mich jetzt vom Bett, befahl die Jacke abzunehmen, und nachdem ich wieder mit den Handschellen gefesselt war, musste ich mich in der Stellung hinstellen, die man einnimmt, um mit gestreckten Knien den Fussboden mit den Fingerspitzen zu berühren. Er warf mich hin und her, bis er mich in eine für ihn günstige Stellung angebracht hatte und prügelte mich alsdann, indem er bei jedem Hieb den Stock mit beiden Händen über den Kopf schwang, als wenn ein Arbeiter mit einem Schlegel oder Ähnlichem hantiert. Es tat sehr weh. Der zweite Gestapobeamte leitete inzwischen die Vernehmung und stellte zwischen den Hieben Fragen. Wie lange es dauerte, weiss ich nicht, vermeintlich zwischen einer halben und einer Stunde, ab und zu wurde mir aber befohlen, mich aufzurichten, damit sie mich beide ausfragen, und vielleicht damit mir das Blut vom Kopfe laufen konnten. Nach der Verprügelung warf sich Wiese pustend auf das Bett und erklärte, es hiesse nun nicht länger Herr Oberstleutnant, sondern nur Tiemroth, und jetzt seien wir nicht gute Freunde. Dies letztere bestätigte ich.

Bei der Beendigung der Vernehmung etwa um 2⁴⁵ Uhr nachts

befand ich mich in einem solchen Zustand, dass ich fast nicht sprechen konnte. Ich wurde in eine Zelle des Hausgefängnisses unter dem Dach geführt, und Wiese verabschiedete sich mit der Bemerkung: Ja, jetzt sind Sie müde, morgen setzen wir aber fort, und wenn es nicht geht, nehmen wir wieder den Stock in Anspruch.

Erst den nächsten Abend stellte ich fest, dass mein Gesäss zwei geschwellene, völlig blutunterlaufene Kissen war. Ich wurde nicht öfters geprügelt, sondern, nachdem meine Gefangennahme ein "Ergebnis" gebracht hatte, später mit lästiger Freundlichkeit, besonders von Wiese, behandelt.

Obiges stellt in der Hauptsache einen Auszug des Berichtes über die Verhältnisse während und nach meiner Gefangennahme dar, den ich General Gertz nach der Befreiung aus Vestre Fængsel am 5/5 erstattete.

(gez.) E. Tiesroth.